

**„Die Liebe ist das einzige, dass nie weniger wird, wenn man es verschenkt...“**

Am 18.01.2003 wurde unser Warten belohnt...um 8.45h erblickte unser Sonnenschein Ramon das Licht der Welt. Wir konnten unser Glück kaum fassen, nach neun Monaten endlich in Händen zu halten, worauf wir uns so gefreut haben. Alles schien völlig normal zu sein, er war normal groß und schwer und auch ein rosiges Kind, mit einem durchschnittlichen Appetit.

Erst die Abschlussuntersuchung (U2) ließ uns das erste Mal nervös werden.

„Herzgeräusche“ hieß es, „nicht unbedingt bedenklich, aber doch durch

den Kinderkardiologen abzuklären“. Somit wurde unser Kind umgehend zu Dr. Holtvogt gebracht. Die folgende Untersuchung kam uns wie ein halbes Leben vor. Ernste Blicke, Fachbegriffe, die wir nicht verstanden und ein plötzliches ungutes Gefühl, das uns beschlich. Dann eine Diagnose, die unser Leben ins Wanken brachte: „Fallot’sche Tetralogie“. Wir verstanden gar nichts, schon gar nicht, was wir falsch gemacht haben sollten. Tausend Fragen und eine völlige Leere beschlichen uns. Fest stand, dass Ramon nicht umgehend operiert werden musste. Eine OP bei diesem Herzfehler wird so weit wie möglich hinausgezögert. „So ca. wenn Ramon ein Jahr alt ist“ war die Auskunft.

Die folgenden Monate waren für uns nur eine große schwarze Wolke. Wir konnten unser Kind nur so halb genießen. Immer die Frage nach dem „Wann“. Jedes Husten oder zu lange Weinen wurde für uns zur Qual. Wir waren nur damit beschäftigt unser Kind nicht zu überanstrengen, jedes Weinen zu vermeiden und zu beobachten. Wird er vielleicht doch blau?

Ende September mehrten sich die „Anfälle“ in denen er blau anlief, sich erbrach und in einer Art Trance weinte. Anfang Oktober, zur regulären Untersuchung bei Dr. Holtvogt, wurde wie befürchtet umgehend ein Termin mit Kiel gemacht. Eine OP musste unmittelbar anstehen. Wir empfanden paradoxerweise nach neun Monaten einfach nur Erleichterung.

Die kommenden zwei Wochen bis zur stationären Aufnahme haben wir mit reden, weinen und lesen verbracht. Ich habe Stunden damit zugebracht Fachliteratur in mich aufzusaugen. Ich wusste alles: wie ein Herzfehler entsteht, wann, welche Herzfehler es gibt, wie sie operiert werden...im nachhinein war es das einzig richtige, was ich in den zwei Wochen des Wartens machen konnte. Weil es mich beruhigt hat und mir Kraft gab.

Am 23.10.03 fuhren wir Richtung Norden, im Gepäck uns drei, unsere Angst, die Ungewissheit und die Liebe füreinander...

Wir sind unglaublich herzlich empfangen worden, haben sofort Kontakt zu anderen Eltern gefunden. Natürlich aber auch aus der Natur der Sache heraus.

Am 24.10.03 war die Herzkatheteruntersuchung, die OP wurde für den 27.10.03 festgelegt. Endlich war es soweit. Endlich ging es voran, das waren unsere einzigen Gedanken. Wir wollten es endlich hinter uns haben, endlich wieder normal leben können.

Der 27.10.03 war für uns der schlimmste Tag in unserem Leben. Als Ramon für den OP abgeholt wurde, brach erneut eine Welt für uns zusammen. Wir haben uns nur



noch in den Armen gelegen und geweint. Und die kommenden fünf Stunden wohl nur geraucht. Um 14.00h dann der erlösende Anruf: unser Kind ist auf der Intensivstation. Um halb drei könnten wir ihn kurz sehen. Wieder haben wir ganz furchtbar geweint. Und wie durch einen Zufall haben wir nach diesem Anruf Dr. Böhning getroffen, der Arzt, der unser Kind operiert hatte. Er hat uns super aufgefangen, uns alles noch einmal genau erklärt und bestätigt, dass Ramon erfolgreich operiert wurde.

Nichts desto trotz, war der erste Anblick auf der Intensivstation entsetzlich. Vielleicht war es aber auch die Hilflosigkeit, die man in dem Moment als Eltern empfindet. Dennoch konnten wir von Tag zu Tag Fortschritte sehen. Es wurden immer mehr Medikamente abgesetzt, und Schläuche wurden weniger. Trotz allem, die nur stundenweise Besuche fielen uns und auch merklich unserem Kind sehr schwer, und wir waren mehr als erleichtert, als Ramon, trotz anfänglicher, kleiner Probleme der Lunge am 04.11.03 auf die Station AK zurückverlegt wurde. Wir konnten in der Tat zusehen, wie es ihm jeden Tag ein wenig besser ging. Als am Samstag Frau Dr. Steen uns erklärte, wir könnten am Montag schon nach Hause fahren, bin ich ihr vor Freude um den Hals gefallen.

Natürlich konnten wir die Zeit kaum mehr abwarten, denn nichts ist schöner als nach Hause zu kommen.

Endlich, am 10.11.03 wurden wir mit unserem Kind im Arm und den Entlassungspapieren in Richtung Heimat geschickt. Ich glaube wir haben fluchtartig die Klinik verlassen...

Es bleibt zu sagen, dass wir uns in Kiel sehr wohl gefühlt haben (soweit die Situation das zulässt...). Alle Ärzte und Schwestern haben sich hervorragend um uns gekümmert, waren rund um die Uhr für uns da und haben alle Fragen geduldig beantwortet. Dafür sind wir heute noch dankbar...

Ramon wird nunmehr vier Jahre alt, ist kerngesund und entwickelt sich wie jedes andere Kind in seinem Alter auch.

Wir haben uns ganz fest vorgenommen, dass wenn er etwas älter ist, wir gemeinsam noch einmal nach Kiel fahren wollen um ihm zu zeigen, wo ihm ein zweites Leben geschenkt wurde...

Drebber, im Oktober 2006

